

Das Querschnittsthema „Kommunikation und Partizipation“ – ein Überblick



Hintergrund zum Thema

Eine effektive Kommunikation von Projektergebnissen und die Einbindung der jeweiligen Ziel- und Interessengruppe durch Partizipationsformate sind entscheidend für die Verwertung und Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen. Damit gehen jedoch auch zahlreiche Herausforderungen einher. Ein wesentlicher Aspekt sind zum Beispiel Fragen, die sich mit der Risikokommunikation befassen: Wie gelingt es, das Risikobewusstsein für Wasserextreme langfristig wach zu halten und die Bevölkerung nachhaltig dafür zu sensibilisieren? Im Querschnittsthema Kommunikation und Partizipation fanden regelmäßig Workshops statt, in denen die Mitarbeitenden der Fördermaßnahme WaX ihre bisherigen Erfahrungen und bewährten Praktiken, sowie Herausforderungen im Bereich Kommunikation und Partizipation vorstellten und diskutierten. So wurde eine Plattform geboten, um von den unterschiedlichen Herangehensweisen und Herausforderungen zu lernen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Was sind Querschnittsthemen?

Zwischen den zwölf WaX-Verbundvorhaben bestehen einige Überschneidungen und Themen von übergreifender Relevanz, die sogenannten Querschnittsthemen. Diese Themen wurden am Anfang der Projektphase von den Verbundvorhaben und dem Lenkungskreis identifiziert und werden von sogenannten Kümmerern betreut. Im Frühjahr 2023 startete der regelmäßige Austausch zu den Querschnittsthemen mit ersten Workshops und der Bildung von Arbeitsgruppen. Das Ziel besteht in einer vertieften Vernetzung, die den Austausch von Ideen, Informationen, Daten und Methoden erleichtert und Synergien zwischen den Vorhaben schafft.

Die Workshops zum Querschnittsthema „Kommunikation und Partizipation“ wurden gemeinsam von Kümmerer Dr. Mario Sommerhäuser und Nicolai Bätz, Lippeverband (KliMaWerk) und dem Vernetzungs- und Transfervorhabens Aqua-X-Net organisiert und gestaltet.

Link: <https://www.bmbf-wax.de/querschnittsthemen/>

I. Zusammenfassung der Erkenntnisse aus dem Querschnittsthema

- Eine kontinuierliche und transparente Kommunikation sowie die strategische Einbindung der Zielgruppe sind essenziell für den Erfolg der Umsetzung von Forschungsergebnissen.
- Erfolgreiche und zielgruppenspezifische Kommunikations- und Partizipationsformate tragen zur Akzeptanz und Wirksamkeit von Maßnahmen bei, indem Anforderungen, Vorbehalte und Konfliktpotenziale der Zielgruppe berücksichtigt werden können.
- Innovative und aktivierende Formate tragen zu einer Sensibilisierung gegenüber Wasserextremen bei. In der Kombination mit konkreten Handlungsempfehlungen können diese langfristig Verhaltensänderungen fördern.
- Erfolgsfaktoren bei Beteiligungsformaten sind z.B. die Einbindung von lokalen Partnern, am besten schon zu Beginn von Forschungsprojekten, die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Entwicklung gemeinsamer Ziele, ein gutes Erwartungsmanagement und ein lösungsorientierter Umgang mit Interessenskonflikten.

II. Übersicht der Aktivitäten



III. Ziele, Zielgruppen und Formate für Kommunikation und Partizipation in der Fördermaßnahme WaX



IV. Beispiele und Erkenntnisse zu Partizipation

Einbindung von Stakeholdern

Die aktive Beteiligung von Stakeholdern bindet die Zielgruppe ein und berücksichtigt deren Interessen. Das ist besonders relevant, wenn es Nutzungs- und Interessenkonflikte gibt und konsensfähige Maßnahmen entwickelt werden sollen. Eine angemessen geplante und durchgeführte Stakeholder-Beteiligung kann einen erheblichen Beitrag für eine erfolgreiche Umsetzung leisten, indem die Akzeptanz von Maßnahmen gefördert wird sowie Interessenskonflikte identifiziert und bewältigt werden. Folgende Faktoren zeigten sich für eine erfolgreiche Beteiligung als besonders relevant:

- Eine sorgfältige Akteurs- und Bedarfsanalyse im Vorfeld;
- Gestaltung der Beteiligung als kontinuierlichen und iterativen Prozess, schon vor und zu Beginn von Forschungsprojekten;
- bestehende Kontakte und etablierte Netzwerke nutzen, um die Resonanz zu verbessern
- Schaffen einer langfristigen Motivation sowie von intrinsischem Interesse;
- ein gutes Erwartungsmanagement bzgl. des Beteiligungsprozesses und der Einflussmöglichkeiten;
- ein offener und lösungsorientierter Umgang mit unvermeidbaren Interessenskonflikten zwischen den verschiedenen Akteuren;
- Analyse der Bedürfnisse, die hinter Ansprüchen stecken, die gestellt werden.

Bürgerbeteiligung

Verschiedene Beteiligungsformate ermöglichen es, Bürgerinnen und Bürger aktiv einzubeziehen. So können nicht nur die Bedarfe der Bevölkerung berücksichtigt werden, sondern diese können durch z.B. die Sammlung von Daten direkt in Forschungsaktivitäten eingebunden werden. Zentrale Kriterien bei der Gestaltung von erfolgreichen Beteiligungsformaten sind z.B.:

- Einbindung von lokalen Partnern und Repräsentativität
- zielgruppengerechte Formate
- inklusive und aktivierende Partizipation mit niederschweligen Angeboten
- Selbstorganisation und Möglichkeit zum kontinuierlichen und aktiven Mitgestalten
- Entwicklung gemeinsamer Ziele als Motivation von langfristigem Engagement und Bewusstseinsbildung, gemeinsames Lernen
- Wertschätzung und Akzeptanz

In Box 1 sind zwei Beispiele zur Bürgerbeteiligung in WaX-Verbundprojekten aufgeführt:

SpreeWasser:N entwickelt eine Webanwendung, über die der Zustand von Oberflächengewässern, Feuchtgebieten und Grundwasser gemeldet werden kann. Dies ermöglicht eine kontinuierliche Datenerfassung und stärkt das Bewusstsein der Bevölkerung für Wasserressourcen ([zur Webanwendung](#)).

Mit einer Citizen Science App wird im Projekt **FloReST** das Erfahrungswissen von Bürgerinnen und Bürgern zu Starkregenereignissen gesammelt, um mögliche Gefahrenstellen zu identifizieren und die Ausweisung von Notabflusswegen zu unterstützen. Die App ist aktuell als Beta-Version für Android-Geräte im Google Play Store downloadbar ([Download](#)).

Box 1: Beispiele zur Bürgerbeteiligung aus den WaX-Verbundprojekten

V. Beispiele und Erkenntnisse zu Risikokommunikation

Wie kann es gelingen, das Risikobewusstsein von potenziell Betroffenen langfristig wach zu halten und die Bevölkerung nachhaltig für Wasserextreme zu sensibilisieren? Welche Formate eignen sich dabei für welche Zielgruppen? Auf diese Fragen zur Risikokommunikation wurde ein besonderer Fokus im Querschnittsthema gelegt. Diskutiert wurden dabei Strategien zur Risikokommunikation, was eine zielgruppengerechte Ansprache erfordert und wie mit Unsicherheiten bei Warnungen umgegangen werden kann. Die Betrachtung von sozialen Netzwerken und gesellschaftlichen Strukturen kann dabei unterstützen, einem Risiko vorzubeugen und die relevanten Akteure zu identifizieren (Box 2).

Netzwerkanalyse im Niedrigwasserrisikomanagement

Im Projekt [DryRivers](#) werden aus soziologischer Perspektive die sozialen Ebenen von Extremwetterereignissen untersucht, insb. welche Netzwerke für das Niedrigwasserrisikomanagement bestehen und sinnvoll sind. Die Strukturen lokaler Netzwerke unterscheiden sich von Ort zu Ort und beeinflussen das Risikomanagement je nach Ereignis: Da es sich beim Niedrigwasser anders als beim Hochwasser nicht um ein plötzliches Ereignis handelt, variieren sinnvolle Risikomanagementstrategien. Während etwa bei Hochwasser möglichst schnell viele Institutionen gleichzeitig aktiviert werden müssen, kann es bei Niedrigwasser wichtig sein, eine Koordinierungsstelle zu haben, die Kontakt zu anderen Netzwerken und Institutionen aufrechterhält und die Bevölkerung kontinuierlich informiert.

Box 2: Netzwerkanalytische Perspektiven auf das Risikomanagement bei Extremwetterereignissen



Eine langfristige kontinuierliche **Sensibilisierung** und **Bildung** sind zentral, um das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber verschiedenen Gefahren zu fördern und für Wasserextreme zu sensibilisieren. Durch die Integration in der (Schul-)Bildung kann frühzeitig eine Verhaltensänderung gefördert werden. Insbesondere „empowernde“ und positive Botschaften können unterstützen und die Eigeninitiative zur Vorsorge fördern. Gleichzeitig müssen existierende Bedenken aufgegriffen werden und konkrete Lösungen bzw. Handlungsoptionen dafür aufgezeigt werden.

Verschiedene **Zielgruppen** erfordern unterschiedliche Kommunikationsstrategien. Klassische Medien sind für die breite Bevölkerung zielführend, während sich für junge Menschen und Schulklassen spielerische und innovative Formate anbieten, wie z.B. Brett- und Kartenspiele und Augmented Reality (Box 3). Auch Alltagsgegenstände können helfen, das Bewusstsein langfristig wach zu halten. Dabei sollten auch Gelegenheitsfenster genutzt werden und z.B. beim Grundstückskauf Informationen zur privaten Starkregenvorsorge bereitgestellt werden.

Der Augmented Reality Sandkasten als Tool zur Risikokommunikation

Im Rahmen des Projektes [FloReST](#) wurde am Umwelt-Campus ein [Augmented Reality](#) (AR) Sandkasten entwickelt. Im Sandkasten zeigt ein projiziertes Geländemodell einen relativen Farbverlauf für tiefere und höher gelegene Bereiche. Im Sand können Berge und Täler geformt werden. Spreizt man die Hand über den Rand des Sandkastens lässt das Programm einen simulierten Regen entstehen. Dadurch wird erkennbar, wie das Wasser seinen Weg zu den tiefsten Punkten im Gelände sucht. Ein AR-Sandkasten zeigt spielerisch, wie sich Wasser im Gelände verhält und abfließt. Dabei können Kinder, genauso wie Erwachsene direkt nachvollziehen, wie sich Landschaftsveränderungen auf das Abflussgeschehen auswirken.

Box 3: Beispiel eines Formates der Risikokommunikation aus einem WaX-Verbundprojekt.